

Statement

Berliner Büro
Stabsstelle Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Reinhardtstraße 13
10117 Berlin

Ihre Ansprechpartnerin
Claudia Beck
Telefon-Durchwahl 030 28 44 47-43
Telefax 030 28 44 47-55
Claudia.Beck@caritas.de
www.caritas.de

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressekonferenz zur Jahreskampagne 2019 „sozial braucht digital“

**Statement Präsident Prälat Dr. Peter Neher
Mittwoch, 16. Januar 2019 um 11:00 Uhr, Berlin**

Längst ist es für viele Menschen selbstverständlich, ihren Alltag online zu organisieren. Urlaubsreisen werden im Internet gebucht, die Reiseverbindung mit dem Smartphone gecheckt und mit Freunden per WhatsApp kommuniziert. Aber auch im Bereich sozialer Dienstleistungen wird längst online gesucht, wenn es zum Beispiel um Haushaltshilfen für die alt gewordenen Eltern geht.

Diese Entwicklung betrifft auch die Angebote und Hilfen der Caritas. Soziale Arbeit braucht (auch) digitale Zugänge, Tools und Möglichkeiten, um umfassend nah bei den Menschen zu sein. Es geht um ganz konkrete Fragen: Wie können digitale Möglichkeiten in der Alten- und Behindertenhilfe, in Krankenhäusern, Kindertagesstätten und in der Beratung die Arbeit unterstützen? Welche Anforderungen stellt der digitale Wandel an die Kompetenzen von Erzieherinnen oder Pflegekräften? Wie werden künftig Rat- und Hilfesuchende erreicht, wenn die Angebote von Hilfe-Plattformen immer selbstverständlicher genutzt werden? Was heißt das für das Selbstverständnis der sozialen Arbeit, die davon lebt, dass sich Menschen begegnen?

Sozial braucht digital

Im Jahr 2019 lädt die Caritas-Kampagne dazu ein, sich mit den Auswirkungen der digitalen Transformation in der sozialen Arbeit auseinanderzusetzen. Sie will unter dem Motto „Sozial braucht digital“ die Debatte befördern. Und zudem will die Kampagne zeigen, wie vielfältig schon heute digitale Tools genutzt werden.

Die Plakatmotive greifen dies exemplarisch auf: Der Pfleger Christian arbeitet in einer Altenhilfeeinrichtung in Solingen. Er erfährt durch die digitale Pflegedokumentation, dass mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner bleibt. Melanie ist Erzieherin in einer Kindertagesstätte in Bremen und macht Kinder mit dem Tablet vertraut. Und Christiane nutzt den Laptop für Kontakte für Videotelefonie und Spiele. Auf der Kampagnen-Website www.sozialbrauchtdigital.de erfahren Sie mehr über den Alltag dieser drei Menschen und wie sie konkret die Vor- und Nachteile einer digitalen Welt erleben.

Weitere Beispiele zeigen, wie die Digitalisierung unsere Arbeit bereichern kann:

- In einem Kölner Altenzentrum werden Virtual-Reality-Brillen verwendet, damit ein Rundgang durch den Kölner Dom auch dann möglich ist, wenn der Ausflug körperlich nicht mehr machbar ist.
- In einer Einrichtung der Caritas im Erzbistum München und Freising wird ein Pflegeroboter in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) getestet, der die Arbeit der Pflegekräfte unterstützen soll.

Bei aller Zustimmung und Experimentierfreude wissen wir, dass der digitale Wandel auch auf Skepsis und Vorbehalte stößt. Für uns heißt das, dass wir mehr Anstrengungen unternehmen werden müssen, Fachkräfte zu qualifizieren. Zudem muss in die Lehrpläne sozialer Berufe und Studiengänge die Entwicklung digitaler Kompetenzen Aufnahme finden. Wichtig ist zudem, auch Hilfesuchende digital zu befähigen.

Wie die analoge und digitale Welt ineinandergreifen, zeigt eindrücklich die Online-Beratung der Caritas. Seit 2006 finden Ratsuchende hier Unterstützung in 15 Hilfefeldern: von der Beratung für schwangere Frauen bis zu Beratungen für überschuldete Menschen oder suizidgefährdete Jugendliche. Online-Beratung verbindet die schnelle Hilfe im Netz mit der Möglichkeit, weitergehende Fragen in der Beratungsstelle vor Ort besprechen zu können.

Aktuell wird die Online-Beratung konzeptionell, technisch und organisatorisch auf völlig neue Füße gestellt. Es wird eine digitale Beratungsplattform mit hohen Sicherheitsstandards aufgebaut, die den Ratsuchenden einen selbstbestimmten und fließenden Wechsel zwischen Mail, Chat, Sprachnachricht, Telefon und Face-to-Face ermöglicht. Das Bundesfamilienministerium unterstützt dieses Projekt mit mehr als 500.000 Euro, was für uns sehr wichtig ist.

Wie die Praxis aussieht und welche Anforderungen sich damit für die Beraterinnen und Berater verbinden, stellt Ihnen anschließend Frau Tenbusch von der Caritas-Suchtberatungsstelle in Dresden vor. Sie arbeitet seit Jahren in der Online-Beratung und ist auch an der Weiterentwicklung der Plattform beteiligt.

Das Zusammenspiel analoger und digitaler Beratung erfährt allerdings eine Begrenzung in der analogen Welt: Die Finanzierungsstrukturen, die sich an regionalen Grenzen orientieren, erweisen sich als Hemmschuh, wenn es um das Angebot einer bundesweit agierenden Beratungs-Plattform geht. Die Finanzierung dieses Beratungsangebots erfordert die Bereitschaft der Kostenträger, Beratung auch dann zu finanzieren, wenn eine Beraterin aus München einen Hilfesuchenden aus Osnabrück im Online-Chat berät. Der Kostenträger darf sich dann nicht mit Verweis auf die räumliche Distanz aus der Finanzierung zurückziehen. Dieses Beispiel belegt eindrücklich, dass „sozial braucht digital“ mit Erwartungen an Politik und Kostenträger verbunden ist.

Digital braucht sozial

Digitale Teilhabe ist zu einer Voraussetzung für soziale Teilhabe geworden. Es wird noch wichtiger werden, dass Menschen digitale Kompetenzen erwerben. Dies betrifft Schulen genauso wie lebenslanges Lernen. Da Weiterbildung häufig am Arbeitsplatz stattfindet, wird es auch eine Aufgabe sein, langzeitarbeitslose, niedrigqualifizierte und ältere Menschen weiterzubilden.

Doch noch immer liegt das politische Augenmerk fast ausschließlich auf der Digitalisierung der Wirtschaft und der Wissenschaft. Die Entwicklung einer digitalen Gesellschaft, die dem

Menschen dient, erfordert aber einen weiteren Blick. So lässt sich die Teilhabe sozial benachteiligter Menschen nur verwirklichen, wenn es gelingt, die digitalen Entwicklungen im sozialen Bereich mitzudenken und reflektiert in die Praxis umzusetzen.

Die Sozialpolitik ist auch angesichts sich verändernder Erwerbsbiografien gefragt. Eine Mischung aus selbstständigen und abhängigen Erwerbsformen wird zunehmen. Die Organisation einer auskömmlichen Altersvorsorge ist angesichts dieser Formen hybrider Selbstständigkeit eine Herausforderung. Von daher setzen wir uns für die Einbeziehung aller Erwerbseinkommen in die Sozialversicherung ein.

Die Digitalisierung als Wohlfahrtsverband mitzugestalten, heißt auch, eine wahrnehmbare Stimme in öffentlichen Debatten zu sein. Schließlich stellen sich ethische und theologische Fragen, die es zu diskutieren gilt: Wie wirkt sich die Digitalisierung materiell, psychosozial und spirituell aus? Welche neuen Nöte gefährden Menschen? Was bedeuten zentrale ethische Begriffe wie Freiheit, Unverfügbarkeit und Selbstbestimmung angesichts von Algorithmen, die Menschen kategorisieren und bewerten, ohne dass diese davon wissen?

Die digitale Transformation weckt nicht nur Optimismus, sondern auch Sorgen. Beide Perspektiven haben ihre Berechtigung. Wer aber bei den Risiken stehen bleibt, ohne über Lösungen nachzudenken, blendet die Chancen der Digitalisierung aus. Die Kampagne „Sozial braucht digital“ will beides tun: Die Chancen – gerade im sozialen Bereich – deutlich machen und dabei die Risiken in den Blick nehmen und Lösungen anbieten. Denn die digitale Entwicklung braucht auch die soziale Komponente. Darauf will die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes aufmerksam machen und dazu einladen, gemeinsam über die Gestaltung der Digitalisierung ins Gespräch zu kommen und Lösungen zu entwickeln.

Und so darf ich an dieser Stelle auch in diesem Jahr der GlücksSpirale danken, welche die Umsetzung und Entwicklung der Kampagne wieder unterstützt.